



EDITORIAL

• Vorwort der Institutsleitung

Vorwort der Institutsleitung



Prof. Dr. Ulrich Walwei,
Vizedirektor
(zugleich kommissarischer
Direktor des IAB)

Hand aufs Herz: Geht's Ihnen auch so? „Für die meisten Menschen“, so schrieb es Cordt Schnibben jüngst im SPIEGEL, „hat Digitalisierung den Klang von: Ich – weiß – nicht – genau – was – das – ist – aber – es – ist – schrecklich.“ In der Tat: Mit der Digitalisierung ist eine tief greifende Umwälzung verbunden, die Ängste weckt – und die sich zudem einreißt in eine Vielzahl weiterer ökonomischer und politischer Entwicklungen, die bei vielen Menschen ebenfalls Unsicherheit und Besorgnis

auslösen. Dies gilt für das abgelaufene Jahr im Besonderen: Unzählige Nachrichten über einen allzu einseitig auf rein nationale Interessen schielenden US-Präsidenten und die Gefahren des anstehenden Brexit bestimmten die außenpolitischen Schlagzeilen. Innenpolitisch beschäftigte vor allem die schwierige Regierungsbildung die deutsche Öffentlichkeit, aber auch der im Jahr 2018 in ungewohnter Häufung zu beobachtende Austausch des politischen Spitzenpersonals. Die Landtagswahlen zeigten darüber hinaus eindrucksvoll, dass die Integrationskraft der großen Volksparteien rapide schwindet. Und die Vorfälle von Chemnitz zeichnen das beunruhigende Bild einer Gesellschaft, die ihren inneren Zusammenhalt kaum noch gewährleisten kann.

Analyse statt Alarmismus

Was bedeuten diese Trends für Wirtschaft und Arbeitsmarkt? Der Konjunkturmotor, der sich bis Sommer 2018 in einem lang anhaltenden, kräftigen Aufschwung befand, ist im Herbst erstmals seit Jahren ins Stottern geraten. Gleichwohl ist am Arbeitsmarkt von all dem nichts zu spüren – im Gegenteil, dort ging und geht es weiter aufwärts. Zugleich stärkt die Arbeitsmarktentwicklung die Binnenkonjunktur und macht einen Wirtschaftsabschwung in Deutschland trotz der weltwirtschaftlichen Störfaktoren erst einmal unwahrscheinlich. Insofern besteht für Panik und Alarmismus derzeit keinerlei Anlass. Gefordert ist vielmehr eine nüchterne und empirisch fundierte Analyse der

Herausforderungen am Arbeitsmarkt, an denen – trotz Beschäftigungsboom – mitnichten Mangel herrscht. In diesem Sinne hat sich das IAB auch 2018 als gefragter Ratgeber für Politik und Fachöffentlichkeit zu Wort gemeldet. Zugleich haben wir uns auch selbst auf den Prüfstand gestellt. Denn wer von der Politik Reformbereitschaft einfordert, wie es das IAB immer wieder getan hat, muss auch bereit sein, sich selbst dem Urteil unabhängiger Experten zu stellen und gegebenenfalls umzusteuern – auch wenn dies mitunter mühsam sein mag.

Ausgezeichnete Bewertung durch den Wissenschaftsrat

Nach einem knappen Jahr intensiver Vorbereitung war es im Juni 2018 so weit: Der Wissenschaftsrat, das höchste Beratungsgremium der Politik in Belangen der Wissenschaft, nahm das IAB auf unseren eigenen Wunsch hin unter die Lupe. Eine vom Wissenschaftsrat beauftragte Begehungskommission verschaffte sich bei einem zweitägigen Ortsbesuch ein detailliertes Bild über unsere Arbeit. Im Vorfeld galt es, einen umfangreichen Fragenkatalog zu beantworten. Schon 2007 hatte der Wissenschaftsrat das IAB erstmals evaluiert – mit sehr positivem Resultat. Nun, zehn Jahre später, war es unser Ziel, die sehr gute Beurteilung von damals zu wiederholen. Tatsächlich attestierte uns der Wissenschaftsrat in seiner im Januar 2019 veröffentlichten Stellungnahme, dass es „dem IAB gelungen ist, die hohe Qualität seiner Forschungs- und Beratungsleistungen zu konsolidieren und weiter auszubauen“.

Wir haben uns in einer gemeinsamen Kraftanstrengung auf die Begehung vorbereitet, von deren Organisation sich der Wissenschaftsrat bereits vor Ort beeindruckt zeigte. Das Institut hat zusammengefunden, Innenschau gehalten, heiß diskutiert und erneut bewiesen, dass ein kollegiales Miteinander und eine konstruktive, offene Auseinandersetzung die Basis unserer guten Arbeit sind.

Joachim Möller geht von Bord

Im Herbst 2018 verabschiedete sich Joachim Möller nach elf erfolgreichen Jahren an der Spitze des Instituts. Sein Weggang riss eine Lücke, nicht nur in der Leitung des Instituts, sondern auch als allseits – nicht zuletzt für seine Menschlichkeit – geschätzter Kollege. Wir freuen uns gleichwohl, dass er uns auch im „Ruhestand“ (die Anführungszeichen sind berechtigt) weiterhin verbunden bleibt und – formell als Minijobber, faktisch als Wissenschaftler mit kaum gebremster Schaffenskraft – seine exzellente Forschung für das IAB fortführt. Zugleich war es uns ein tief empfundenes Anliegen, unserem scheidenden Direktor einen würdigen und sehr persönlichen Abschied zu bereiten. Joachim Möller zeigte sich denn auch sichtlich gerührt ob der Phantasie und Kreativität, mit der viele seiner Kolleginnen und Kollegen innerhalb und außerhalb des IAB seinen Abschied in Szene zu setzen wussten.

Beratungsbedarf der Bundespolitik stark gestiegen

Im abgelaufenen Jahr war das IAB als Berater auf bundespolitischer Ebene gefragt wie nie zuvor. Denn die frisch gekürte Bundesregierung hatte sich nach kurzem, aber zähem Ringen auf einen Koalitionsvertrag verständigt, der gerade mit Blick auf den Arbeitsmarkt zahlreiche gesetzliche Änderungen vorsah. Ein Beispiel war die heftig umstrittene Reform der sachgrundlosen Befristungen, die zu einem hohen Beratungsbedarf in Politik und Fachöffentlichkeit führte – und in Folge zu zahlreichen Anfragen an das IAB. Als weiteres Beispiel sei das von der Bundesregierung Ende des Jahres verabschiedete Fachkräfteeinwanderungsgesetz genannt. Auch hier war, wie beim Thema Migration und Integration insgesamt, die Expertise des IAB stark gefragt. Auch die zahlreichen Reformansätze und Reformideen im Bereich der sozialen Grundsicherung und der beruflichen Qualifizierung, die die politische Diskussion im abgelaufenen Jahr geprägt haben, schlugen sich in verstärkten Beratungsaktivitäten des Instituts nieder.

Zu guter Letzt: Warum ich nachts gut schlafen kann

Es mag manchem wie eine alljährliche Pflichtübung meinerseits erscheinen, aber es ist mir – gerade mit Blick auf das abgelaufene Jahr – ein echtes Bedürfnis, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts noch einmal herzlich zu danken. Sie haben auch 2018 ausgezeichnete Arbeit geleistet. Und sie haben sich dafür ins Zeug gelegt, die Evaluation zu einer Erfolgsgeschichte für das IAB zu machen. Ein Institut von dieser Größe zu leiten, ist immer eine Herausforderung – ohne eine starke Mannschaft indes wäre es eine Unmöglichkeit. Dass ich nachts gut schlafen kann, ist auch ihr Verdienst.

Auch denjenigen, die uns gleichsam „von außen“ bei der Evaluation unterstützt haben, gilt mein Dank. Dies gilt einerseits für unseren Wissenschaftlichen Beirat, dessen ehrenamtliche Mitglieder uns stets mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch er hat einen erheblichen Anteil daran, dass das IAB heute stärker dasteht denn je. Zudem möchte ich Vorstand und Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit an dieser Stelle dafür danken, dass sie uns in den letzten Jahren kontinuierlich unterstützt haben – auch indem sie uns stets wichtige inhaltliche Impulse geben und günstige organisatorische Rahmenbedingungen für unsere Arbeit schaffen.

Ulrich Walwei
Nürnberg, im Juni 2019